

Wo gestresste Schüler einen Hafen finden

An der Oberschule Neu Wulmstorf bietet ein eigener Raum den Jugendlichen Schutz und Halt in schwierigen Momenten

Sabine Lepél

Neu Wulmstorf. Manche Tage beginnen schon schlecht. Zum Beispiel, wenn Eltern schnell los müssen, um die S-Bahn zur Arbeit noch zu erreichen. Und wenn sie dann drängeln, gereizt sind und zur Eile mahnen: „Jetzt iss doch endlich dein Frühstück!“

Auf dem Weg zur Schule gibt es oben drauf eine fiese Bemerkung von einer Mitschülerin zu den Klamotten. Und dann will die Lehrerin im Unterricht auch noch eine Antwort wissen, die man nicht weiß. Alles irgendwie zum Ausrasten.

Manchmal entspringen Wutausbrüche und Konflikte in Schulen aus solchen, eher alltäglichen Situationen. Manchmal stecken hinter psychischem Druck, hinter Ängsten, Sorgen, Aggressionen und Stress mit Mitschülern oder Lehrern aber auch viel größere Schwierigkeiten.

„Einsamkeit ist zum Beispiel so ein Thema, weil beide Elternteile den ganzen Tag arbeiten. Auch Alkoholismus in der Familie ist ein sehr belastendes Problem“, nennt Ina Krämer, Sozialpädagogin an der Oberschule Neu Wulmstorf, extreme Fälle. Die Sozialarbeit an der Schule sei stark gefordert und komme teilweise mit der Arbeit nicht hinterher. „Kleinere Probleme fallen deshalb schon einmal unter den Tisch“, sagt Krämer.

Die Schüler können freiwillig in den Ankerraum kommen, in Ruhe erforschen, was mit ihnen los ist und darüber sprechen.

Ina Krämer, Sozialpädagogin an der Oberschule Neu Wulmstorf

Deshalb habe eine Kommission an der Schule nach einem weiteren Präventionsangebot gesucht und es in dem Konzept des Ankerraums gefunden, der den Schülern und Schülerinnen der Klassenstufen fünf bis acht nach seiner Fertigstellung nun zur Verfügung gestellt werden konnte. Ein Raum, zum Herunterfahren, zum Abregen – zum Abregieren.

„Der besondere Raum versteht sich im übertragenen Sinne als ein Hafen innerhalb der Schule, in dem man einlaufen kann, um zur Ruhe zu kommen und an dem die Möglichkeit besteht, sich mit pädagogischer Unterstützung zu sortieren und in schwierigen Lebenssituationen neue Perspektiven zu entwickeln“, beschreibt Schulleiterin Anja Krippner das Konzept.

Das grundlegende Verständnis für die Einrichtung des Ankerraumes basiere auf der bedingungslosen Annahme aller Schüler und Schülerinnen in ihren ganz persönlichen Entwicklungsprozessen. „Die Schüler können freiwillig in den Ankerraum kommen, in Ruhe erforschen, was mit ihnen los ist und darüber sprechen“, sagt Krämer.

Aufgrund der Unterstützung durch die ortsansässige Zajadacz-Stiftung konnte eine weitere Sozialpädagogin für die per-

sonelle Besetzung des Ankerraums verpflichtet werden. Während die Kinder ihr eigener Steuermann sind, ist sie eine Art Lotsin im Konfliktlösungsprozess. „Die Sozialpädagogin kann, falls gewünscht, beraten und unterstützen. Aber das entscheiden allein die Kinder, die in den Ankerraum kommen“, sagt Schulleiterin Krippner, der wichtig ist zu betonen: „Hier gibt es keinerlei Sanktionen.“ Jedes Kind der betreffenden Klassenstufen habe einen Boardingpass erhalten, mit dem es in den Ankerraum eintreten könne. „Oft kommen auch zwei Konfliktpartner, die ihre Schwierigkeiten lösen wollen, aber nicht wissen, wie“, sagt Ina Krämer.

Dazu hängt an der Wand die „Friedensbrücke“, eine Hilfestellung zur Gesprächsführung bei Konflikten, die zeigt, wie man zu einer Einigung kommen kann. Gefunden werden kann sie zum Beispiel auf gemütlichen Bänken mit hohen Wandteilen, die zu einer verschwiegenen Ecke zusammengeschoben werden können. „Die Zielsetzung des Ankerraums und unserer Präventionsarbeit an der Schule allgemein ist es, dass die Schüler Konflikte selbstständig lösen können“, sagt Krippner.

Der neue Raum werde bereits kurz nach seiner Fertigstellung reichlich genutzt, so Krämer. „Oft auch nur, um Musik zu hören, gegen den Boxsack zu hauen oder ein Spiel zu spielen, um runterzukommen“, sagt die Sozialpädagogin. Es dürfen immer nur sechs bis acht Schüler gleichzeitig im Ankerraum sein. „Häufig müssen wir

Kinder zurückweisen, weil der Raum ausgelastet ist.“ Ein Wandbild, bei einem Kunstprojekt entstanden, stellt das Prinzip des Ankerraums künstlerisch dar: Ein Kind, das für den Moment den eigenen Kompass verloren hat und vom Kurs abgekommen ist, kommt im Sturm herein und kann vor Anker gehen. Die Hoffnung ist,

dass es im Hafen des Ankerraums positive Emotionen bunkern kann und am Ende wieder die Sonne aufgeht.

„Die Kinder sind zunehmend emotional belastet und finden auch zu Hause häufig keine Ansprechpartner. Wir sehen es als unsere pädagogische Aufgabe an, nicht nur Lernerfolge anzustreben, son-

dern ihnen auch emotional zu helfen und sie zu stärken“, so Krämer. Die Vision sei, das Angebot auch auf die Klassenstufen neun und zehn ausweiten zu können. „Die älteren Schüler und Schülerinnen klopfen schon an. Sie benötigen ebenfalls einen Raum, in dem sie zur Ruhe kommen können“, sagt Krippner.

Der Ankerraum sei eine wichtige Ergänzung zur bestehenden Präventionsarbeit an der Schule mit Streitschlichtern, Pausenengeln und Web-Coaches aus der Schülerschaft. Auch die regelmäßig stattfindende Präventionswoche gehöre dazu, während der die Schülerschaft wie zum Beispiel in der vergangenen Woche intensiv für bestimmte Themen wie Mobbing, Suchtprävention, Prüfungsangst oder frühzeitige Elternschaft sensibilisiert werden. „Ich merke, dass die Schüler diese Angebote genießen und davon profitieren“, so Ina Krämer.

Die gemeinnützige Adalbert-Zajadacz-Stiftung wurde 2001 von dem 2016 verstorbenen Michael A. Zajadacz gegründet, der auf diese Weise seiner gesellschaftlichen und sozialen Verantwortung nachhaltigen Ausdruck verleihen wollte. Nach dem plötzlichen Tod seines Vaters, Firmengründer Adalbert Zajadacz, hatte er als 22-Jähriger die väterliche Elektrogroßhandlung mit Sitz in Neu Wulmstorf gemeinsam mit seiner Mutter Zinaida Zajadacz übernommen. Die Stiftung unterstützt unter anderem auch die Obdachlosenunterkunft Harburg-Huus, die Harburger Tafel und die Arche Harburg im Phoenix-Viertel.



Anja Krippner (hinten) und Sozialpädagogin Ina Krämer im neuen Ankerraum – ein Ort zum Herunterfahren, zum Abregen und Abregieren.

SABINE LEPEL/HA

Das Gruppenbild zeigt Vertreter der Zajadacz-Stiftung und der Oberschule Neu Wulmstorf bei der Eröffnung des Ankerraums.

OBERSCHULE/SIEKER



Eine Sitzecke im Ankerraum mit Hilfestellungen zur Gesprächsführung und einem Boxsack zum Abregieren.

OBERSCHULE/SIEKER